

Glauben Sie, dass Leser:innen schon bereit sind, sich mit einer Pandemie-Geschichte unterhalten zu lassen?

Die Pandemie ist nur ein Bild für den menschlichen Umgang mit Krisen, die bekanntlich sowohl die besten als auch die schlechtesten Charakterzüge im Menschen ans Licht bringen. HeLiPa ist wie ein Brennglas, unter dem politische und soziale Entwicklungen deutlicher sichtbar werden.

Das HeLiPa-Virus ist zwar fiktiv, hat aber ein reales Vorbild. Was ist neu und anders an diesem Virus?

Ein Virologe brachte mich auf das Henipa-Virus, das im 20. Jh. in Australien und später in Südostasien nachgewiesen wurde und hauptsächlich Menschen betraf, die beruflich engen Kontakt zu Tieren hatten. Von den Infizierten starben 30 bis 70 %. Für eine weltweite Pandemie musste ich diesem Virus einige Veränderungen andichten, z.B. eine leichtere Übertragbarkeit durch die Luft und eine verminderte Sterblichkeit. Wenn ein Virus zu tödlich ist, limitiert es sich selbst, da die Wirte ausgehen.

Wie realistisch ist das von Ihnen entworfene Szenario?

Zwar haben Romanautoren die Freiheit, Szenarien zu erfinden, die einem Faktencheck nicht standhalten müssen; für Amazonah wollte ich dies Privileg aber nur bedingt nutzen und eine Geschichte erzählen, die sich soweit an bestehenden Realitäten (hier Henipa) orientiert, dass sie sich plausibel so abspielen könnte, wie beschrieben.

Der Roman entstand während der Corona-Pandemie. Wurden Sie manchmal bei der Gestaltung Ihrer zukünftigen Pandemie von den aktuellen Ereignissen überholt?

Das ist ein prinzipielles Problem von Dystopien: Was man heute als düstere Prognose empfindet, kann schon morgen harmlos erscheinen. In Amazonah wird das Zukunftsszenario einer Gesellschaft, die neben tausenden

Toten plötzlich mit einer großen Zahl von geistig Behinderten fertig werden muss, soweit angedeutet, sodass den aufmerksamen Leser ein stilles Grauen packt. Ob solche leisen Töne in einer Zeit, die uns täglich mit den Gräueln eines Krieges mitten in Europa konfrontiert, noch durchdringen, kann man nicht wissen.

In Amazonah sind seit der Corona-Pandemie zehn Jahre vergangen. Was hat die Menschheit seitdem gelernt?

Einiges, aber zu wenig. In Amazonah verfügt man über ausreichend medizinisches Material, doch es fehlt einmal mehr das Personal. Nach Corona hat man wieder am Gesundheitswesen gespart und Warnungen ignoriert, dass der Ausbruch neuer Pandemien nur eine Frage der Zeit sei. Ähnlich wie beim Klimawandel oder im politischen Umgang mit Abhängigkeiten von autokratischen Staaten, gibt es in der Rückschau genügend Indizien, anhand derer man die weitere Entwicklung hätte voraussehen können.

Worin sehen Sie die Ursachen für diesen Mangel an menschlicher Lernfähigkeit?

Eine Hauptursache ist die Gier. Für kurzfristige materielle Vorteile nimmt man langfristige Katastrophen in Kauf, siehe Klimawandel und Abhängigkeit von Lieferanten. Eine weitere Ursache liegt in der DNA der menschlichen Psyche: Wir sehen mitunter nur die Dinge, die wir sehen wollen. Und selbst, wenn wir sie sehen, erkennen wir mitunter ihre Bedeutung nicht. In der Medizin gibt es dafür den Begriff Seelenblindheit.

Warum kommt uns das Rollenverhalten der in Ihrem Roman beschriebenen Politiker und anderen Verantwortlichen so erschreckend bekannt vor?

Die menschlichen Verhaltensmuster ändern sich nicht im gleichen Tempo wie die technischen Entwicklungen. Wir haben gelernt, eine wachsende Flut von Informationen in kürzerer Zeit zu verarbeiten, nicht aber, diese Informationen so zu filtern, dass wir die richtigen Schlüsse daraus ziehen. Ein weiteres Thema des Romans ist der Umgang des Menschen mit der Macht. Sie zu erringen oder zu bewahren ist seit Urzeiten eine dominierende Motivation menschlichen Handelns, die in der Politik besonders deutlich wird. Der Umgang mit Macht hat sich im Laufe der Zeit nur graduell verändert, verfeinert haben sich die Instrumente.



### Wie hat sich das gesellschaftliche Leben gegenüber heute verändert?

In den 20-30er Jahren ist die Schere zwischen arm und reich weiter aufgegangen. Das Aggressionsniveau ist gestiegen. Insgesamt hat sich das meteorologische Klima weiter erwärmt, während das soziale Klima sich deutlich abgekühlt hat.



### In Ihrem Roman bestimmen starke Frauen die Handlung und es gibt einen Club namens Females For Future? Was machen Frauen besser?

Dieser Frauenclub hat sich zum Ziel gesetzt, die weibliche Perspektive in alle Schlüsselstellen der Politik einzubringen. Weltweit gibt es in der Politik eine neue Generation alter Männer, die sich das Patriarchat zurückwünschen. Ich glaube, Frauen haben ein anderes Verhältnis zur Macht, sie ist weniger Selbstzweck als Option zur Gestaltung.

### Bei Amazonah hat wieder Daniel Horowitz die Gestaltung des Umschlags übernommen. Was verbindet Sie mit dem Künstler und wie kamen Sie auf die Idee, das Buch zusätzlich mit Illustrationen zu versehen?

Daniel Horowitz hat die Begabung, Texte oder Anliegen, die man ihm als mögliche Bildmotive kommuniziert, zu ihrer Essenz zu destillieren. Er kreist das Thema so lange ein, bis es »klick« macht. Bilder können die sprachliche Vermittlung von Inhalten auf eine sinnliche Weise ergänzen, die jenseits von Worten die Stimmung und die Atmosphäre in der Story erlebbar macht. Hier gehören die Bilder sogar zur Handlung, da die Protagonistin des Romans selbst Illustrationen zeichnet.

### Am Ende von Amazonah steht zwar ein Impfstoff gegen das HeLiPa-Virus, der die Pandemie allerdings nicht beendet. Auch alle Hauptpersonen stehen am Ende Ihres Romans vor einer ungewissen Zukunft. Werden Sie die Geschichte(n) in einem zweiten Band fortschreiben?

Das war ursprünglich die Absicht, es gibt noch viel Material. Aber das Buch entstand vor Beginn des Ukraine-Krieges und ich bin mir nicht sicher, ob in Anbetracht dieser »Zeitenwende« das Thema Pandemie in näherer Zukunft noch so spannend, bzw. aktuell ist, wie zur Zeit der Romanentstehung.

### Welchem Genre rechnen Sie Ihren Roman zu?

Formal gehört dieser Roman zum Genre der Dystopien. Dys-topos steht für einen schlechten Ort. Leser:innen mögen beurteilen, ob Amazonah eine »lupenreine« Dystopie ist – oder der Hoffnung Raum lässt, Empathie und Engagement könnten den schlechten Ort zu einem besseren machen.

### Welche Zielgruppen wollen Sie mit Amazonah besonders ansprechen?

Menschen, die sich für soziale, gesellschaftliche und gesundheitspolitische Entwicklungen interessieren und sich damit auseinandersetzen, dass ohne wesentliche Verhaltensänderungen die Zukunft der Menschheit in Frage steht. Außerdem: Leser:innen, die auch bei ernstesten Themen das Augenzwinkern nicht verlernen.

Das Gespräch führte Verlagsberater Andreas Pawlenka aus Kronberg.

### In der Hölle der nächsten Pandemie: **VON MACHTGIER, SEELENBLINDHEIT – UND DER KRAFT DER LIEBE!**



**Lou Bihl: Amazonah** | Gebunden, 440 Seiten, € 22

Auch als E-Book erhältlich. | ISBN 978-3-94928-607-0

Irgendwann in den 2030-er Jahren: Nun rächt sich, dass von vielen ignoriert wurde, was für alle zu sehen war: soziale Kälte, heißes Wetter, politische Skrupellosigkeit und eine neue Pandemie. Der Roman zeigt eine hilose Gesellschaft am Rande des Abgrundes, aber auch die Kraft der Liebe in Krisenzeiten und was Frauen zu deren Bewältigung befähigt.